

Rauschende Klanggewalt

KLAVIERSOLO Die Pianistin Claire Huangci beweist ihre Weltklasse erneut in der Darmstädter Orangerie

Von Silvia Adler

DARMSTADT. Die Schnelligkeit ihres Anschlages erinnert an die rotierenden Flügel eines Kolibris. Was die virtuose Geläufigkeit anbelangt, scheint es für die Pianistin Claire Huangci kaum Grenzen zu geben, denn sie überfliegt technische Hürden mit stupender Leichtigkeit.

Die amerikanische Pianistin, die 2011 als jüngste Teilnehmerin den zweiten Preis beim renommierten ARD-Wettbewerb gewonnen hat, ist zur weltweit gefragten Solistin avanciert. Doch jetzt gab Claire Huangci, die 2009 bereits den Darmstädter Chopin-Klavierwettbewerb für sich entscheiden konnte, am Samstag auf Einladung der Chopin-Gesellschaft ein Solorezital in der Orangerie.

Hellwache Spielfreude

Hellwache Spielfreude sprach aus ihrer Interpretation der vier zum Konzertauftritt intonierten Scarlatti-Sonaten. Mit pointiertem Anschlag kostete sie die artistischen Verzierungen aus: Triller, Praller und andere Ornamente wirkten wie Teile eines ideenreichen Spieles, das die Pianistin im Wettstreit mit sich selbst spontan an den Tasten erfand. Ihr ebenso feingliedriger wie impulsiver Zugriff auf die

Musik machte sonst kaum wahrnehmbare Stimmen hörbar und verlieh den kunstfertigen Sonaten größtmögliche Natürlichkeit.

Wie in Mondlicht getaucht wirkten die Chopin-Nocturnes (Op. 27 Nr. 1 und Nr. 2 und Op. 48 Nr.1), die Huangci mit feinsten Schattierungen ausgestaltete. Mitunter ging diese feine Modellierung einzelner musikalischer Momente jedoch auf Kosten einer wirkungsvollen Gesamtdramaturgie. Besonders die expressiven Fortebaltungen erreichten keine wirklich zwingende emotionale Wirkung.

Anders verhielt es sich in Beethovens 32 Variationen c-Moll, die in Huangcis untergründig bebender Wiedergabe packende Tiefe entfalteten. Brillant gelangen auch Mozarts 10 Variationen C-Dur KV 265 über „Ah! vous dirais-je maman“, in denen die Interpretin kleinste Details mit Blick für die Gesamtstruktur geistreich in Szene setzte.

Mit Emphase warf sich die Pianistin zum Abschluss ihres vom Publikum enthusiastisch gefeierten Rezitals auf drei Préludes aus Op. 32 von Sergej Rachmaninow. Die rauschende Klanggewalt, die sie dem Flügel entlockte, ging einher mit größter Klarheit und Transparenz. So leidenschaftlich und luzide zugleich bekommt man Rachmaninow nur selten zu hören.